

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 17.

Dienstag, den 1. März 1814.

Reich der Todten.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Redende Personen:

Sir John Falstaff, Bardolph, Pistol und die drey
französischen Douaniers.

(Beschluß.)

Erster Douanier. Sie verzeihen; es ist der Tarif von Trianon.

Falstaff. Wohl eine Art Steckbrief?

E. Douanier. Ja! Eine Art; aber nicht auf Menschen, sondern bloß auf Waaren gerichtet.

Falstaff. Und die nehmst ihr wehrlosen und auf das Recht ihres Eigenthums bauenden Kaufleuten weg?

E. Douanier (zuckt die Achseln.) Das ist das Kontinentalssystem.

Falstaff. Was?

E. Douanier. Es ist das System des Kaisers Napoleon, wodurch der Handel, vorläufig von ganz Europa, an den Bettelstab gebracht, und dieser Welttheil so verarmt werden soll, daß er seinen erhabenen Göttern keinen Widerstand mehr zu leisten vermag.

Falstaff. Und was sagen denn die andern Beherrscher Europen's dazu?

E. Douanier. Die warteten auf den Tag der Erlösung, und ihre Unterthanen gaben uns mitunter sehr handgreifliche Beweise von dem, was wir zu erwarten haben würden, wenn jener Tag erschiene.

Falstaff. Wohl bekomm's Euch; doch was wollt Ihr hier anfangen? Gelernt habt Ihr nichts, und wenn Ihr nicht am eignen Wize saugen könnt, so seyd Ihr verloren, denn Waaren zu plündern gibt's hier nicht. Ihr dauert mich; ich will, als ein frommer Geist, Euch einen guten Rath geben. Gehet zu dem macedonischen Alexander, thut einen Fußfall vor ihm, nennt ihn einen Halbgott, denn das hat er gar zu gerne; zeigt ihm Euer Anhängsel und sagt: das sey das Zeichen der Universalmonarchie (von der er beständig faselt,) welche jetzt durch einen Andern in seinem Namen wieder hergestellt werden solle. Gebt Acht! Er belohnt Euch königlich und — macht Euch zu seinen Lakähen.

Die Douaniers. Wir danken Ihnen unendlich für diesen vortrefflichen Rath. Wir sind der Knechtschaft so gewöhnt, daß uns die Unabhängigkeit kein willkommenes Geschenk seyn würde. Wir haben das Denken ganz verlernt; unser Herrscher denkt statt unsrer, und wir handeln statt seiner; wir brauchen nur unsre Glieder so zu bewegen, wie es ihm einfällt, und dann sind wir vollkommen freye Leute und heißen die große Nation. Wohlfeiler kann man sich keinen Ruhm erwerben, als wenn man an gar nichts mehr zu denken, sondern nur zu gehorchen braucht.

Falstaff. Nun geht hin mit Gott! Ich wünsche Euch gute Verrichtung. (Zu Bardolph und Pistol:) Ihr andern Zwey kommt mit mir, wir wollen dort nach dem

Phlegeton hingehen, ich höre den alten Grobian von Schiffer *) gewaltig schimpfen. Gewiß wollte ihn einer in königlich - westphälischen Groschen bezahlen. Der Alte ist aber nicht so da, daß er sich Kupfer für Silber aufdringen läßt; gebt Acht! das gibt wieder Etwas zu lachen.

Nur Tugend und Weisheit sind selbstständige Quellen unserer Zufriedenheit.

Die Güter dieser Welt, unter welche in Bezug auf den Menschen alles dasjenige gehört, was seinen Zustand verbessern kann, sind so unter den Sterblichen vertheilt, daß nur wenige sich rühmen können, von den meisten einen Theil zu besitzen.

Darum wird auch mit Recht angenommen, daß hienieden kein Mensch ganz glücklich seyn könne, und dies Maximum des Wohlbefindens nur in einem zukünftigen Leben möglich sey, welches nebst der Religion auch die menschliche Vernunft zu hoffen heißt.

Wenn wir aber gleich hier nicht ganz glücklich seyn können, so folgt doch nicht, daß wir unglücklich seyn müssen. Es gibt eine Art Glückseligkeit, deren jeder Mensch schon hier theilhaft werden kann; sie heißt Zufriedenheit mit jenem Zustande, den ihm die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes zuschicken, wenn er von seiner Seite nichts zu thun versäumt, was die Gebote der Sittlichkeit zu thun gebieten, und aus der Zahl der glückbefördernden Mittel, welche die Klugheit darbietet, zu wählen erlauben.

Alles dasjenige ist dem Menschen zuträglich, was seinen Bestandtheilen, folglich entweder seinem Körper, oder

*) Charon, Sohn des Erebus und der Nacht, Fährmann auf dem unterirdischen Flusse Phlegeton; er bekam ein Stück Geld von jeder überfahrenden Seele.

seiner Seele, oder beyden zugleich zuträglich ist; welches wir freylich nicht immer voraussehen können, weil unsere Erfahrung, dieses einzige Erkenntnißmittel der glückbefördernden Dinge, nicht unentbehrlich ist.

Es viel sagt uns aber die Vernunft, daß den Gütern der Seele, als des edlern Theiles, vor jenen des Leibes der Vorzug zu geben; und daß in Fällen, wo die physischen Güter in Bezug auf die Seele ein Uebel sind, wie es nicht selten zu seyn pflegt, sie eben so wenig den Namen eines Guts verdienen, als dasjenige, was der Seele zuträglich ist, darum zu einem Uebel wird, weil es dem physischen Theile des Menschen, welchen er mit den übrigen Thieren von gleicher Beschaffenheit hat, nachtheilig ist.

Wenn wir ferner die Eigenschaften und Bedürfnisse des Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Tode durchgehen, müssen wir vollkommen überzeugt werden, daß er zur gegenseitigen Hilfe, folglich zur Gesellschaft bestimmt sey. Hieraus folgt nun eine zweyte Wahrheit (die eben so wichtig ist, als jene, welche der Seele vor dem Körper den Vorzug gibt) daß der Mensch nie sein abgesondertes Wohl, sondern stets das Wohl der großen Gesellschaft, deren untrennbarer Theil er ist, zum Hauptzweck haben müsse.

Von der Nothwendigkeit, nach diesem Grundsatz zu handeln, wird sich freylich mancher Eigennützigige nicht gern überzeugen, weil die Strafe, welche Gott mit der entgegengesetzten Handlungsweise verknüpft hat, nicht immer so schnell folget, als die Strafe des Ungehorsams gegen ein anderes ähnliches Naturgesetz. Wenn ein Mensch seinen Fuß oder seine Hand zu sehr liebt, muß er dafür mit dem Leben büßen, und hat also auch zugleich seinen Fuß oder seine Hand verloren; wenn ein Mensch das Wohl der ganzen Gesellschaft vergift, befindet er sich wohl, er

verschafft sich ein gemächliches Leben und Reichthümer. Dies ist der Ideengang eines Eigennütigen, welcher allein fähig ist den ewigen Gesetzen Gottes Hohn zu sprechen! Aber wie falsch seine Trugschlüsse sind, beweiset die gerechte Strafe des Himmels, welche ihn endlich — und größtentheils früher als er erwartete — doch erreicht.

Ich rede nicht von der ewigen Strafe nach dem Tode, diese ist für solche Eigennütige, welche bloß den augenblicklichen Gewinn der Gegenwart berechnen, zu weit entfernt; ich rede nicht von der Strafe der weltlichen Gerechtigkeit, dieser suchen sie sich durch kluge Vorsicht, wie sie ihr heuchlerisches Betragen nennen, zu entziehen. Aber sie haben in ihrem Innern einen Rächer, vor dem sie ihre Vergehungen (welche man sich, wie Meißner bemerkt, vor der That meistens kleiner vorstellt, und worüber man in der That meistens gar nicht urtheilt,) nicht so leicht verbergen können; und der ihnen auch selten den kleinen Trost des Aufschubs gewährt.

Redet, die ihr das Wohlbefinden eures Körpers jenem eurer Seele, und des Ganzen, dessen Theil ihr seht, vorzuziehen pflegt, rufft euch keine innere Stimme zu: daß die Ubertretung der Gesetze ein wohres, ja das einzige Uebel ist? Wahrlich, wenn ihr das Gegentheil sagt, so sucht ihr euch bloß zu täuschen, denn unaussprechlich quälet euch das Bewußtseyn wider eure Pflicht gehandelt zu haben, und macht eure Glücksgüter, die ihr mit Nichtachtung dieser Stimme erworben habt, zu quälenden Zeugen eures Ungehorsams.

Nur die Tugend, welche nach den eben erwähnten Gesetzen handelt, und die Weisheit, welche in zweifelhaften Fällen uns nie irre leitet, schenken uns in jedem Alter, in jedem Stande und Verhältniß, bey allen Ereignissen des Lebens, selbst in der äußersten Armuth und

den schmerzlichsten Krankheiten den innern Frieden ; und können folglich mit Recht die selbstständigen Quellen unserer Zufriedenheit genannt werden.

Lächerliche historische Zierrathen.

Nichts ist lächerlicher, als wenn Menschen, die in der Einbildung leben, entweder durch Worte oder Gebehrden anmaßen, das auf ihr Wesen nicht paßt und das ihre Eigenschaften nicht im Stande sind, gehörig darzustellen. Sie zwingen sich, dieß oder jenes ins Werk zu setzen, es will aber doch nicht recht, mit dem was sie beginnen, von statten gehen, ob sie sich gleich in der possierlichsten Meise, alle Gewalt anthun. Ihr auf Schrauben stehendes Bestreben stellt sich in besonders lächerlichen Grimassen dar, worüber der Weise und mehr Gebildetere herzlich lachen muß. Diese Lächerlichkeit aber ist nirgends so sichtbar, als bey Menschen, die in dem Gebiete der Musen, sich eine literarische Glorie eigen zu machen wünschen. Sie wissen nicht wie sie auftreten sollen, wenn sie vom Schlaf der Hypokräne erwachen; d. h. sie wissen nicht wie sie ihre Feder führen, und wie sie den Gegenstand ausschmücken sollen, über welchen sie ihre gelehrten Raisonnements der nachdenkenden Welt überliefern wollen. Ich will auf solche, mit langen Schweifen versehene sonderbare Kometen an dem Horizont der Litteratur unserer Zeit, nicht aufmerksam machen, sondern nur auf einen Scribenten aus dem Mittelalter hinweisen. Unter den vielen älteren Scribenten, die in ihren Schriften so große Parade, vorzüglich in den langen Vorreden und Prolegomenen machen, und nicht wissen, wie sie ihre, aus allen Sphären herbeigelockten Floskeln und Tropen in einen recht mystischen Sinn verweben sollen, ist der griechische Historiograph

Dukas einer, aus dem ich eine dieser lächerlichen Zierrathen anführen will. Dukas schrieb eine Chronik von Konstantinopel. Wenn er nun auf die Geschichten Mahomed's des Eroberers von Konstantinopel kommt, und er das Zeremoniel erzählen will, unter welchem er seinem Sohn das Nachfolgerecht überlassen hat, so sagt er: Als nun die Zeit herankam, daß Mahomed II. sich auf den Ort hin verfügte, von welchem niemand mehr auf der Oberfläche der Erde zum Vorschein kommt, so überließ er hiedurch seinem Sohn Amurath das Recht der Regierung auf sein Reich. Uehnliche, Lachen erregende Verzierungen historischer Thatsachen, findet man bey mehreren alten Historikern; vorzüglich ist Theophylakt Scinokatta, ein Scribent aus dem 7ten Jahrhundert, an denselben sehr reich.

Lucian Bonaparte.

Jetzt erst erfährt man aus öffentlichen Blättern, daß sich Lucian Bonaparte durch Gefangenschaft, in die er auf seiner vorgehabten Fahrt nach Amerika gerathen war, in England befindet. Er hält sich mit seiner Gattin und drey Töchtern zu Worcester auf. Ueberhaupt leben 30 Personen mit ihm. Alle haben die Freyheit 10 Meilen im Umkreise von Worcester herumzugehen; weiter aber nicht, und alle Briefe die sie bekommen oder absenden, werden vom Collonel Leighton zu Worcester untersucht. Einer Versicherung nach wurde die Entzweyung zwischen ihm und seinem Bruder Napoleon ursprünglich durch das bekannte Schicksal des Herzogs v. Enghien veranlaßt. Lucian war nämlich mit von der Militär-Kommission, die jenen Unglücklichen verurtheilen sollte. Er sprach ihn frey; worauf Napoleon sogleich eine andere Kommission anordnete und Lucian in Verhaft nehmen lassen wollte. Dieser bekam bey Zeiten Winke davon, ging nach Rom, und entzog sich den Verfolgungen seines Bruders.

Extrablätter.

Eine wohlthätige Berlinerin reichte dieser Tage einem verwundeten Krieger ein Almosen. Ein Knabe in schmutziger, beynahe zerrissener Kleidung that desgleichen. Sie gibt einem zweiten, er auch; einem dritten, er auch. Hierüber stutzig, fragt sie ihn: „Junge, wie kommst du zu dem Gelde, und zu dem Gebrauch deines Geldes?“ Die Antwort war: „Ich rufe Extrablätter aus, und meinen ganzen kleinen Gewinn theile ich unter die frankten und verwundeten Soldaten.“

Johann Michael Armbruster.

Am 14. Febr. starb zu Wien der k. k. wirkl. Hoffsekretär bey der Obersten Polizey- und Censur-Hofstelle, Johann Michael Armbruster, 53 Jahre alt. Er war ein geborner Würtemberger, und in seinem früheren Alter mehrere Jahre Haus-Sekretär bey dem berühmten Lavater zu Zürich gewesen. Dem Todten-Verzeichniß in der Wiener Zeitung zufolge, wurde er in seiner Wohnung auf der Wieden todt gefunden.

Ein Kosak fand bey einem französischen Offizier folgendes Billet, welches in ganz Paris gelesen ward.

Barometer = Zustand.

| | |
|--------------------------------------|---------------|
| Die verbündeten Mächte | Schön. |
| Die französischen Generale | Veränderlich. |
| Frankreich | Regen. |
| Die Regierung | Sturm. |
| Der Schatz | Trocken. |
